

## Die Stadt der Surrealisten oder Eine junge Frau zwischen gewissenlosen Butterblümchen

Laura Held – Bundeskunsthalle, Bonn / Bibliothek

*Britta Habekost: Stadt der Mörder. Kriminalroman.*  
– 1. Auflage. – München : Penguin Verlag, 2021. –  
461 Seiten. – ISBN 978-3-641-27746-8;  
20,00 EURO

Ein Roman für alle Paris-Fans, Surrealisten-Liebhaber\*innen und diejenigen, die sich vor grässlichen Schauerromanen nicht fürchten. Also vor fiesen Mördern, die auf leisen Schritten jungen Frauen mit zu dünnen Sohlen in ärmlichen Mänteln in böser Absicht folgen. Warnung: Dieser Kriminalroman ist nur für Leser\*innen geeignet, die sich bedenkenlos in schimmelnde geheime Gewölbe unter schreienden Irrenhäuslern begeben, um der Heldin weiter ganz nahe zu sein. Nur denen, die sich vom steten Wechsel zwischen sehr geheimen Paradiesen und den absonderlichsten Mordfantasien nicht beirren lassen, die ihre Held\*innen lieben und ihre Schurken (die Schurken sind alle männlich in dem Buch) aus tiefster Seele hassen, nur ihnen sei das Buch wärmstens empfohlen. Wer jemals versucht hat, „Die Gesänge des Maldoror“ des Grafen von Lautréamont, alias Isidore Ducasse, von 1868 zu lesen – die Gesänge spielen eine zentrale Rolle in dem Buch – weiß, wovon ich spreche. Maldoror – „bei seinem Namen erzittern die himmlischen Heerscharen; und mehr als einer erzählt, dass Satan selbst, Satan, die Inkarnation des Bösen, nicht so schrecklich sei.“ (6. Gesang, 8. Strophe). Eine gewisse Bereitschaft, sich auf das surrealistische Denken und Handeln einzulassen, schadet nicht. Tatsächlich versteht man nach der Lektüre die befreiende Kraft der absurden Negation und singt mit André Breton, dass das Wunderbare immer schön ist.

Die Stadt der Mörder ist natürlich Paris. „Paris ist eine Stadt der Mörder, weil hier seit jeher gemordet wird, was das Zeug hält“, predigt der Surrealisten-

papst André Breton der Heldin Lysanne Magloire auf Seite 132, und dann stellt er ihr seine Freunde Louis Aragon, Robert Desnos, Paul Éluard, Philippe Soupault, Man Ray (alle den wirklichen Surrealisten nachempfunden) als „einen ganzen Haufen gewissenloser Mörder“ vor. „Wir tun alles dafür, um das Althergebrachte aufs Schafott zu zwingen oder es klammheimlich im Dunklen abzumurksen.“

Ort der Handlung ist das Paris des Jahres 1924, ein Paris, das schillernd feiert, in dem nachts die Lichter in den Pfützen funkeln und in dem doch die Wunden des Grande Guerre noch schwären. Sehr viele verzweifelte Menschen leben hier, und die Surrealisten wollen ihnen eine Stimme geben.

Der Roman erzählt die Ereignisse von nur 14 Tagen, vom 15. bis zum 31. Dezember 1924, auf immerhin 461 prallen Seiten. Es ist ein richtiger Krimi, mit einer Heldin, die ihre in Paris verschollene Schwester sucht, einem furchtlosen Polizeileutnant, der an einer geheimen Wunde leidet, seinem Freund, der nach den Schrecken des Krieges alles Leben mitnimmt, das er findet, einem gewissenlosen Polizeipräfekten, einem ruchlosen Mörder, der sie alle an der Nase herumführt, einer unerschrockenen und farbenfrohen Journalistin, einer kokainsüchtigen Nachtclub-Tänzerin und natürlich den Surrealisten. Eine Art unheimlicher Adventskalender: Die Türchen öffnen sich in seelische Abgründe, es ist dunkel und kalt, fürchterliche Dinge geschehen. Sie müssen erst aufgeklärt und ausgesprochen werden, bevor wir befreit Silvester feiern können.

Britta Habekost liest auf ihrem Instagram-Account (<https://apkun.com/v/brittababekost>) einzelne Kapitel des Buches und beschreibt ihre Hauptfiguren. Sie verrät dort auch, dass sie den zweiten Band fast fertiggeschrieben hat. Hoffentlich erscheint er bald!

